

Frauen unter Palmen

Justine Triet mit der Laudatorin Jane Fonda bei der Verleihung der Goldenen Palme 2023. © Getty Images / Andreas Rentz



1993 gewann Jane Campion die Goldene Palme von Cannes. Als sie anlässlich des 60-jährigen Festivaljubiläums 2007 mit den 32 anderen verdienten Regisseuren des Geburtstagskompilationsfilms CHACUN SON CINÉMA zum Gruppenfoto auf der Bühne stand, gab das ein entlarvendendes Bild ab. Sie war die einzige Frau. »A group of creators – all universally famous – who represent both their countries and a proud conception of cinema«, so das Festival. Bis auf eine einzige Ausnahme alles Männer. Auf die Frage, wie sie sich in dieser Gesellschaft fühle, antwortete Campion eher zurückgenommen aber deutlich: »Ich denke, das ist bezeichnend für die jetzige Situation. Leider.«

Leider hat sich dann nicht viel getan. Weiterhin haben ausschließlich Männer die Preise abgeräumt, bis 2021, eine ganze Generation nach Jane Campion, Julia Ducournau kam, mit TITANE: eine Grenzüberschreitung, nicht nur weil damit eine 37 Jahre alte Frau den Hauptpreis gewann. TITANE ist eine Art posthumaner Erotik-Horror-Maschinen-Film, sehr brutal, in dem eine Serienmörderin Sex mit einem Auto hat, schwanger wird, sich als Transmann versteckt und ein Baby zur Welt bringt, dessen Wirbelsäule aus Titan besteht. Ein Spektakel mit Sprengkraft, das für Diskussionen sorgte, und das viel mit Freiheit zu tun hat, erzählerischer, ästhetischer und normativer, und mit der Zukunft, wie die

Regisseurin – nach Jane Campion gefragt – angibt: »Ich habe die ganze Zeit an sie gedacht. Daran, wie es sich für sie angefühlt haben muss. Für mich war es 28 Jahre später das Gefühl, Teil einer Zukunft zu sein, die jetzt beginnt. Es war so tröstlich und ermutigend, an die nächsten Frauen zu denken, die dritte, und dann die vierte und fünfte. Ich hatte plötzlich das Gefühl, Teil einer Bewegung, einer Entwicklung zu sein.«

TITANE war der dritte Langfilm von Julia Ducournau nach GRAVE (RAW) und der TV-Produktion MANGE (2012 realisiert in Co-Regie mit Virgile Bramly). Auch RAW ist ein eklig faszinierender Film, zugleich aber auch lustig, ein wenig verschmizt. Es geht um eine scheue Veterinärmedizinstudentin, überzeugte Vegetarierin, die plötzlich fleischliche Gelüste verspürt. Mit dem »aus Versehen« aufgegesessenen Finger ihrer Schwester fängt es bloß an. Die Hauptrolle spielt Gance Marillier, die bisher in allen Filmen Ducournaus mitgewirkt hat, auch in dem Kurzfilm JUNIOR, damals noch in der Rolle einer Schülerin, die mit ihrem Körper zu kämpfen hat. Alles »schön unappetitlich« in Szene gesetzt.

Alle diese Filme zeigen, was im Kino möglich ist, jenseits von Konventionen und Korrektheit; sie verbinden das Frau-Werden und -Sein mit der dunklen Seite, den »Mörderinnen, Monstern und Mutantinnen. Als Ver-

brechen, als Krankheit und nicht zuletzt: als Rebellion.« (Georg Seeblen)

Und es scheint so, als ob dieses Mal die Botschaft vielleicht doch angekommen ist, denn nur zwei Jahre später, 2023, konnte Justine Triet als dritte Frau in der Geschichte des Festivals die Goldene Palme für ANATOMIE D'UNE CHUTE (ANATOMY OF A FALL) entgegennehmen. Bei der Preisverleihung nutzte sie die Bühne erst für ein politisches, dann für ein stilistisches Statement. Sie kritisierte die französische Regierung wegen ihres Umgangs mit den Protesten gegen die Rentenreform, die sie »verleugnet und auf schockierende Weise unterdrückt« habe. Dann ging sie über zu dem beispielhaften Finanzierungssystem des französischen Kinos, das ihrer Meinung nach heute durch eine Rentabilitätslogik bedroht sei. »Die Kommerzialisierung der Kultur, für die die neoliberale Regierung eintritt, ist dabei, die kulturelle Ausnahmesituation Frankreichs zu zerstören«, rief sie in den Saal. Schließlich widmete sie ihren Preis »allen jungen Regisseurinnen und allen jungen Regisseuren«, also der Zukunft.

Die Verbindung zur aktuellen Politik stand bereits am Anfang von Justine Triets Karriere, die mit Dokumentarfilmen begann. In ihrem ersten Film SUR PLACE (2007) geht es um die Proteste gegen den »Contrat Première Embauche«, ein Gesetz zur Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, das nach landesweiten Schüler- und Studentenprotesten von der Regierung zurückgezogen wurde. Ihr nächster Film SOLFÉRINO behandelt die französischen Präsidentschaftswahlen 2007, bei denen Ségolène Royal und Nicolas Sarkozy gegeneinander antraten. Gedreht wurde an den beiden Wahlabenden in der Rue de Solférino, der Pariser Zentrale der Sozialistischen Partei. Für ihren ersten Spielfilm kehrte sie fünf Jahre später an diesen Schauplatz zurück. Die Handlung der Komödie LA BATAILLE DE SOLFÉRINO (DER PRÄSIDENT UND MEINE KINDER) entwickelt sich rund um den 6. Mai 2012, den Tag der Stichwahl zwischen den Präsidentschaftskandidaten Nicolas Sarkozy und François Hollande. Die Fernsehjournalistin Lætitia (Lætitia Dosch) soll von den Wahlen berichten, muss aber gleichzeitig ihren chaotischen Alltag mit Ex-Mann, neuem Mann und schreienden Kindern organisieren. Die alltägliche Überforderung, in der Privat- und Berufsleben aufeinanderkrachen, hat Triet auch in den zwei folgenden Komödien behandelt VICTORIA und SIBYL (beide jeweils mit Virginie Efira in der Titelrolle). »Justine Triets Filme sind Wirbelstürme, die die Schauspielerinnen herausfordern, unreine Wesen zu spielen«, schreibt Clarisse Fabre in »Le Monde«. Lætitia Dosch und Virginie Efira passen wunderbar dazu. Triets Pal-

men-Film ANATOMIE D'UNE CHUTE ist ein Gerichts-drama, in dem sie nach SIBYL zum zweiten Mal mit Sandra Hüller arbeitet. Und Hüller ist eine hervorragende Darstellerin, wenn es um Unruhe und Unreinheit geht.

Julia Ducournau und Justine Triet – zwei ausgezeichnete französische Filmemacherinnen, die etwas wagen. Nach der ausführlichen Retrospektive zu Jane Campion im letzten Programm ist ihnen beiden diese anschließende Reihe der Palmengewinnerinnen gewidmet, ergänzt durch die vier verfügbaren Filme der dänischen Schauspielerin und Regisseurin Bodil Ipsen.



Bodil Ipsen

Bodil Ipsen war Anfang des 20. Jahrhunderts die dänische Theater-Primadonna und eine Wegbereiterin in zweifacher Hinsicht: als eine der wenigen Regisseurinnen der 1940er Jahre überhaupt und als erste Frau, die in Cannes den Hauptpreis erhielt. Ihr Bühnendebüt gab sie 1909, ihr Filmdebüt folgte 1913. Als Schauspielerin spielte sie mehr als 200 Rollen in Film, Theater und Fernsehen. Ab 1942 führte sie außerdem bei insgesamt zehn Filmen Regie. Für DE RØDE ENGE (ROTE WIESEN), wenige Monate nach der Befreiung Dänemarks in Co-Regie mit Lau Lauritzen Jr. gedreht, wurde sie bei der ersten Ausgabe des Internationalen Filmfestivals in Cannes 1946 mit dem Grand Prix ausgezeichnet, dem Vorläufer der Palme d'or, die erst seit 1953 verliehen wird. Zur Förderung der französischen Filmwirtschaft und als Alternative zum faschistisch beeinflussten Filmfestival in Venedig (dem ältesten Filmfestival der Welt) gegründet, hatte das Festival an der Côte d'Azur damals eher noch den Charakter eines Forums. In den ersten Jahren wurden Filme aus verschiedenen Ländern gezeigt, jeweils proportional zur Größe der nationalen Filmproduktionen. Und es wurden 1946 noch insgesamt elf von 44 Filmen im Wettbewerb gemeinsam mit dem Hauptpreis ausgezeichnet. Unter den Prämierten war die einzige im Wettbewerb vertretene Frau, Bodil Ipsen, was ja schon einmal ein guter Anfang hätte sein können. ROTE WIESEN, über einen

Widerstandskämpfer, der in einem Gestapogefängnis auf seine Hinrichtung wartet, gehört heute zu den berühmtesten Werken der dänischen Filmgeschichte. Ipsens Regiedebüt **AFSPORET**, ein düsterer Psychothriller (Co-Regie ebenfalls Lau Lauritzen Jr.) gilt als erster dänischer Film Noir. Trotz ihrer herausgehobenen Stellung in der dänischen Filmgeschichte ist das Regiewerk von Bodil Ipsen bisher nur teilweise zugänglich. Es gibt in Zukunft also noch viel zu tun.

Mara Rusch

Afsporet (Entgleiste Menschen) | Dänemark 1942 | R: Bodil Ipsen, Lau Lauritzen Jr. | D: Svend Rindom, nach dem Theaterstück von Karl Schlüter | K: Rudolf Frederiksen, Alf Schnéevoigt | M: Sven Gyldmark, Peter Deutsch | Mit: Illona Wieselmann, Ebbe Rode, Paul Reumert, Bjarne Forchhammer | 106 min | OmeU | Der erste Film Noir der dänischen Filmgeschichte: »Die düstere, in nebligen Straßen und bedrängenden Innenräumen spielende Geschichte Esthers, einer jungen Frau aus gutem Hause, die in einer unglücklichen Ehe gefangen ist. Ihr Vater, ein Arzt, stellt bei ihr eine lebensgefährliche Blutarmut fest. Kurz darauf erleidet Esther einen Gedächtnisverlust und irrt in den nächtlichen Straßen Kopenhagens umher, bis der anziehend-unheimliche Janus Jensen sie in seine Unterweltbande führt. Die herausragende Hauptdarstellerin Illona Wieselmann musste wegen ihrer jüdischen Herkunft kurz nach Fertigstellung des Films nach Schweden flüchten.« (Gary Vanisian)

► **Samstag, 13. Januar 2024, 21.00 Uhr**

En herre i kjole og hvidt (A Gentleman in Top Hat and Tails) | Dänemark 1942 | R: Bodil Ipsen | D: Fleming Lyngé | K: Valdemar Christensen | M: Erik Fiehn | Mit: Mogens Wieth, Bodil Kjer, Gull-Maj Norin, Ib Schønberg | 97 min | OmeU | »Bodil Ipsen wechselte für ihre erste eigene Regiearbeit nach **AFSPORET** vom Genre des Film Noir zur satirischen Komödie, wobei auch hier ernste, gesellschaftskritische Untertöne mitschwingen und sich ihre Begabung für die Inszenierung von mysteriösen, ambivalenten Situationen zeigt. Eines Tages taucht ein unbekannter Mann im Frack und mit Zylinder auf dem Rathausplatz einer Stadt auf und will dringend an einem öffentlichen Fernsprecher telefonieren. Damit beginnen zahlreiche unterhaltsame Verwicklungen.« (Gary Vanisian)

► **Sonntag, 21. Januar 2024, 17.00 Uhr**

Mordets melodi (The Melody of Murder) | Dänemark 1944 | R: Bodil Ipsen | D: Fleming Lyngé, nach dem Hörspiel von Tavs Neiiendam | K: Valdemar Christensen

I M: Erik Fiehn | Mit: Gull-Maj Norin, Poul Reichhardt, Angelo Bruun, Ib Schønberg | 100 min | OmeU | »Im Varieté-Milieu von Kopenhagen ereignet sich eine Mordserie: Eine Artistin nach der anderen wird ermordet und kurz vor der Tat erklingt immer wieder die gepfiffene Melodie eines französischen Liedes. Die Polizei verdächtigt eine Sängerin, die gerade dieses Stück bei ihren Auftritten singt. Für ihren zweiten Noir-Film wählte Ipsen im Gegensatz zu **AFSPORET** einen klassischen Kriminalstoff. Wie alle ihre Filme zeichnet er sich durch seine dichte, packende Inszenierung und die atemberaubend schöne Schwarz-Weiß-Lichtgestaltung aus. Er belegt auch, wie sehr Ipsen das Genre als Möglichkeit zum Kommentar auf die Zeitgeschichte einzusetzen wusste: Ein zentrales »Instrument«, mit dem die Morde begangen werden, liest sich wie eine Allegorie auf den Zustand ihres Landes unter der deutschen Besatzung.« (Gary Vanisian)

► **Samstag, 27. Januar 2024, 21.00 Uhr**

De røde enge (Rote Wiesen) | Dänemark 1945 | R: Bodil Ipsen, Lau Lauritzen Jr. | D: Leck Fischer | K: Rudolf Frederiksen | M: Sven Gyldmark | Mit: Poul Reichhardt, Lisbeth Movin, Per Buckhøj | 85 min | OmeU | »Der dänische Widerstandskämpfer Michael wartet in einem Gestapo-Gefängnis auf seine Hinrichtung. Er erinnert sich an die Tage vor seiner Festnahme: die Vorbereitung von Aktionen gegen die deutschen Besatzer, das letzte Treffen mit seiner Freundin Ruth und die Suche nach einem Spitzel in den eigenen Reihen. Ipsen und Lauritzen jr. erzählen die Partisanengeschichte in einer von der Weltsicht des Film Noir durchdrungenen Düsternis, als Spinnennetz aus Misstrauen und Unmenschlichkeit, gegen die ein tapferer Kampf geführt wird. Wenige Monate nach der Befreiung Dänemarks entstanden, gewann **DE RØDE ENGE** 1946 den Grand Prix in Cannes.« (Gary Vanisian)

► **Freitag, 12. Januar 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 17. Februar 2024, 18.00 Uhr**



ROTE WIESEN

Junior | Frankreich 2011 | R+D: Julia Ducournau | K: Claudine Natkin | M: Mathieu Gauriat | Mit: Bernard Blancan, Aude Briant, Louis Dussol, Christophe Kourouchkine, Virgil Leclaire, Garance Marillier, Yacine N'Diaye | 22 min | OmeU | Justine hängt am liebsten mit Jungs ab. Sie ist das, was man als »Tomboy« bezeichnet, ein Mädchen, das sich dagegen sträubt, das zu sein, was die Gesellschaft um sie herum als »weiblich« ansieht. Doch dann geht eines Tages Seltsames mit ihrem Körper vor sich. Justine verwandelt sich. – **Grave (Raw)** | Frankreich 2016 | R+D: Julia Ducournau | K: Ruben Impens | M: Jim Williams | Mit: Garance Marillier, Ella Rumpf, Rabah Naït Oufella, Laurent Lucas, Joana Preiss | 98 min | OmeU | »Eigentlich isst Justine, Studentin der Veterinärmedizin, kein Fleisch. Aber dann passiert da diese Sache und die junge, unschuldige Frau entwickelt seltsame, um nicht zu sagen: ziemlich befremdliche, nein, eigentlich ganz und gar abstoßende Gelüste. Ducournau kennt in ihrem ebenso wagemutigen wie stilischen Debüt nach eigenem Drehbuch keine Hemmungen; sie taucht ein Coming-of-Age-Drama in Blut und Gekröse und folgt dem Erwachen der Lust Justines am Fleischfressen und am Sex bis in die purpurfinstersten Tiefen, dorthin, wo die animalischen Instinkte lauern und der Mensch dem Raubtier gleicht.« (Viennale)

► **Freitag, 19. Januar 2024, 21.00 Uhr**

Titane | Frankreich 2021 | R+D: Julia Ducournau | K: Ruben Impens | M: Jim Williams | Mit: Agathe Rousselle, Vincent Lindon, Laïa Salameh, Garance Marillier, Myriem Akheddiou | 108 min | OmeU | »Alexia wird nach einem Autounfall als Kind zur Serienmörderin und hat nebenbei Sex mit Autos. Ihre Kopulation mit einem Cadillac ist eine der weniger absurden Szenen von TITANE, beziehungsweise: erst der Anfang. Ein intensiver, extrem brutaler Film über Schmerz, Körper und die Schönheit der Liebe« (Juliane Liebert) »Es hat einfach keinen anderen Film in Cannes 2021 gegeben, der einen so unbedingt in Beschlag genommen hat wie Julia Ducournaus Gender-Gore. Ein Mischwesen aus Mensch



und Metall schlägt sich durch ihren Film, es stößt mit seinem Begehren an die Grenzen seines Körpers und an die der anderen. Nasen brechen, Ohren bluten, Bäuche reißen. Man will hinsehen und muss weggucken. Ist das der beste Film des Jahres? Der würdigste Palmengewinner? Für TITANE müssen andere Maßstäbe heran als die althergebrachten. Aber wie könnte die Zukunft sonst beginnen, für Cannes und fürs Kino.« (Hannah Pilarczyk)

► **Mittwoch, 21. Februar 2023, 21.00 Uhr**

Vilaine fille mauvais garçon (Two Ships) | Frankreich 2011 | R+D: Justine Triet | K: Tom Harari | Mit: Lætitia Dosch, Thomas Lévy-Lasne. Serge Riaboukine, Eric Bouroukhoff | 30 min | OmeU | Thomas, ein junger, abgebrannter, alleinstehender Künstler. Lætitia, eine attraktive, intelligente, junge Frau auf High Heels. Eine Party. Ein Tanz. Eine Aufforderung. Zusammen verbringen sie die Nacht zwischen Krankenhaus und Bett, zwischen Leichtigkeit und Drama. – **La bataille de Solférino (Der Präsident und meine Kinder)** | Frankreich 2013 | R+D: Justine Triet | K: Tom Harari | Mit: Lætitia Dosch, Vincent Macaigne, Arthur Harari, Virgil Vernier, Marc-Antoine Vaugois | 93 min | ohne Dialog | Im Schatten der französischen Präsidentschaftswahlen von 2012, über die die Fernsehjournalistin Lætitia berichten soll, verdüstert sich das Mikroklima in ihrer Patchwork-Familie: schreiende Kinder, ein liebesbedürftiger Gefährte, ein aggressiver Ex-Ehemann, ein unbeholfener Babysitter und ein spitzfindiger Anwalt sorgen für Action in Permanenz. Triet mischt dokumentarische Szenen vom politischen Umbruch und Spielfilmsequenzen und zeigt mit Sinn für die Komik des Ausnahmezustandes Menschen am Rande des Nervenzusammenbruchs. Bis am Ende die Stille der Nacht alle erlöst. Die semidokumentarischen Außenaufnahmen wurden am 6. Mai 2012, dem Tag der Stichwahl zwischen Nicolas Sarkozy und François Hollande, in der Rue de Solférino, dem Sitz der PS (Sozialistischen Partei) gedreht. »Aufregend war, dass die Aktivist:innen in der Rue de Solférino Lætittias gespielte ›Nachrichten‹ für echt hielten und sich sogar hinter sie drängten, um ins Fernsehen zu kommen.« (Justine Triet)

► **Samstag, 20. Januar 2024, 21.00 Uhr**

Sur place | Frankreich 2007 | R+D+K+S: Justine Triet | K: Thomas Lévy-Lasne, Aurélien Bellanger, Cédric Sartore | 25 min | ohne Dialog | Im Blick aus einem erhöhten Fenster eine Studentendemonstration: das Ballett der Körper in einer Massenszene, in der die Gewalt ausbricht. Durch die verschiedenen Blickwinkel – auf

das Individuum, die Gruppe, die Masse – versucht der Film, aus dem Fernseheseignis ein differenzierteres, beunruhigendes Verständnis zu destillieren. Das Reale wird refikionalisiert, das Dokumentarische wird theatralisiert, um der Komplexität des Ereignisses gerecht zu werden. – **Solférino** | Frankreich 2008 | R+D+S: Justine Triet | K: Thomas Lévy-Lasne | 56 min | ohne Dialog | Der Film beleuchtet die beiden Runden der französischen Präsidentschaftswahlen 2007 in der Rue de Solférino, dem Sitz der Sozialistischen Partei, bei denen der konservative Regierungschef Nicolas Sarkozy einen klaren Sieg über seine sozialistische Gegnerin Ségolène Royal errang. Angesichts der Stereotypen des Aktivistin, des Journalisten, des Politikers und des gigantischen Medienapparats bleibt der Zuschauer ohne wirkliche Orientierungspunkte. Dennoch scheint das Chaos geordnet. »Jeder Mensch in dieser Masse hat seine eigene Geschichte, und jede einzelne dieser Geschichten ist wichtiger als die Geschichte, die in der Masse über einen Politiker erzählt wird.« (Justine Triet)

► **Freitag, 2. Februar 2024, 21.00 Uhr**

Victoria (Männer & andere Missgeschicke) | Frankreich 2016 | R: Justine Triet | D: Justine Triet, Thomas Lévy-Lasne | K: Simon Beaufills | Mit: Virginie Efra, Vincent Lacoste, Melvil Poupaud, Laurent Poitrenaux, Laure Calamy, Julie Moulier, Elsa Wollaston | 97 min | OmU | »Die Heldin dieses Films lebt, bei allem feministischen Respekt, nach dem Charmekonzept: ein Trampel zum Verliebten. Victoria (Virginie Efra) arbeitet als Anwältin, hat zwei wohlstandsverwahrloste kleine Töchter zu Hause und stieftelt in stets zu kurzen Röcken eher burschikos als elegant durch die Welt. Sie spricht in den unpassendsten Momenten ihre Gedanken aus, palavert mit Dichtern, Richtern und feinsinnigen Drogendealern und lässt sich zuverlässig mit den falschen Männern ein. Nebenbei schluckt sie Tabletten und raucht und flucht wie eine Bierkutscherin. Die Stärke des Films ist sein ziemlich demoliertes und möglicherweise gar nicht unrealistisches Frauenbild. Virginie Efra spielt eine gründlich überforderte Karrierefrau, eine liebende Rabenmutter, eine Akademikerin mit irrationalen Neigungen, die unter großen Strapazen lernt, mit ihrer Einsamkeit und ihren Widersprüchen zurechtzukommen.« (Wolfgang Höbel)

► **Freitag, 9. Februar 2024, 21.00 Uhr**

Sibyl (Therapie zwecklos) | Frankreich 2019 | R: Justine Triet | D: Justine Triet, Arthur Harari | K: Simon Beaufills | Mit: Virginie Efra, Adèle Exarchopoulos, Gaspard Ulliel, Sandra Hüller, Laure Calamy, Niels Schneider,

Arthur Harari | 101 min | OmU | »Keep the drama fictional, if you don't mind«, ermahnt die gereizte Regisseurin Mika das aneinanderrasselnde Filmteam beim Dreh auf – ausgerechnet! – Stromboli. Margot und Igor, der komplizierterweise mit Mika verheiratet ist, hatten eine intensive Affäre gehabt, die nach einer abgebrochenen Schwangerschaft ein hässliches Ende fand. Nun muss Sibyl (Virginie Efra), Margots extra auf die Insel eingeflogene Therapeutin, nicht nur zwischen den Parteien vermitteln, sondern auch einmal als Anspielpartnerin einspringen. Die Grenzen zwischen Wirklichkeit, Fiktion und Flashback sind zu diesem Zeitpunkt schon längst kollabiert. Dabei glaubte Sibyl in ihrer Doppelrolle als Therapeutin und Autorin nicht nur einen Roman zu schreiben, sondern auch gleich noch das eigene Leben.« (Esther Buss)

► **Samstag, 10. Februar 2024, 21.00 Uhr**



ANATOMY OF A FALL

Anatomie d'une chute (Anatomy of a Fall) | Frankreich 2023 | R: Justine Triet | D: Justine Triet, Arthur Harari | K: Simon Beaufills | Mit: Sandra Hüller, Swann Arlaud, Milo Machado Graner, Antoine Reinartz, Samuel Theis, Jehnny Berth, Arthur Harari | 151 min | OmU | »ANATOMY OF A FALL ist ein Gerichtsthriller über eine erfolgreiche Schriftstellerin, die des Mordes an ihrem Mann beschuldigt wird. Sandra Hüller spielt diese Frau (sie spricht in der Rolle ausschließlich Englisch und Französisch), deren Ehe nicht den Normen entspricht und die für sich und ihre Kunst mehr einforderte, als ihr Mann ihr zugestehen wollte. Hüllers Spiel changiert zwischen Verletzlichkeit und Selbstbewusstsein und wirft so Fragen nach Schuld und Reue auf, lässt die Zuschauer lange im Unklaren, wessen Aussagen sie glauben sollen. Es geht, wie schon in anderen Filmen Justine Triets, aber auch um die Frage, wo Kunst anfängt und Realität aufhört. Die Schriftstellerin, so stellt es der Staatsanwalt heraus, habe sich für ihre Bücher stets vom Leben inspirieren lassen. Was sagt es also über sie aus, wenn sie einer Figur schon einmal Mordgedanken in den Mund gelegt hat?« (Maria Wiesner)

► **Sonntag, 4. Februar 2024, 17.00 Uhr**